

Kapitel 1: Einleitung

Stefan van der Hoek, Britta Lauenstein & Felicitas Held

Das vorliegende Handbuch ist von der Überzeugung getragen, dass damit ein vielversprechender Anstoß zur Weiterentwicklung der Gemeindepädagogik und ihrer Ausrichtung als anwendungsorientierte Wissenschaft im deutschsprachigen Raum geleistet werden kann. Das Handbuch richtet sich an alle diejenigen, die sich im professionellen Handlungsfeld der kirchlichen Bildungsarbeit und gemeindepädagogischer Forschung bewegen und an einer wissenschaftlichen Reflexion dieser Disziplin sowie ihrer Fortentwicklung interessiert sind.¹

Praxisforschung in Kirchen und Gemeinden bietet eine gewinnbringende Möglichkeit, um existierende Spannungsverhältnisse methodologisch zu reflektieren und Impulse für innovative Lösungsansätze aus ihren Praxisvollzügen heraus zu entwickeln, indem theoretische, programmatische und empirische Dimensionen reflektiert und konstruktive Angebote im Sinne einer ‚empirischen Rekonzeptionalisierung‘ angeboten und evaluiert werden (Steinhäuser 2004, 399). Wie Asselmeyer betont, ist es von entscheidender Bedeutung für die Gemeindepädagogik, die Zukunfts- und Zielklärungsprozesse aus der Gemeindearbeit selbst anzuregen (Asselmeyer 2006, 13). Unser Anliegen bestand deshalb von Anfang an darin, eine dringend benötigte Neuakzentuierung einer wissenschaftlichen Orientierung für die Gemeindepädagogik voranzutreiben, ohne dabei die Anwendungsorientierung aus dem für sie wichtigen Fokus zu verlieren und zugleich die prozessualen Bedingungen und Gelingenvoraussetzungen der Praxis aufzunehmen. Praxisforschung bietet somit vielversprechende Ansätze, um die gegenwärtige Praxis aus ihrem aktuellen Vollzug heraus zu verstehen, zu analysieren und zu verbessern (Stöckli 2012, 15), und konzentriert sich darauf, Probleme und Herausforderungen in spezifischen Bildungsarrangements zu erforschen sowie Vorschläge zur Verbesserung von Bildungskonzepten und -theorien

¹ Bildung wird in der Gemeindepädagogik ganzheitlich und umfassend verstanden. Lernen als Teil von Bildung erfolgt sowohl formal (in einer Institution, strukturiert in Form, Inhalt und Bewertung) also auch non-formal (zielgerichtet und organisiert, aber freiwillig) und informell (ungeplant und unbeabsichtigt) (Domsgen/Mulia 2019, 153). Im Blick evangelischer Bildungsarbeit ist der Mensch als Person (in Beziehung zu Gott, zur Welt und zu anderen Menschen und mit einer unveräußerlichen Würde), als handelndes Subjekt und als einzigartiges Individuum (Spenn u. a. 2008, 8). Jeder Mensch ist bildungsfähig und bildungsbedürftig zugleich (Dressler 2003, 264). Ziel evangelischen Bildungshandelns ist die Ermöglichung gelingenden Lebens und die Befähigung zu Orientierung, Analyse und Gestaltung des Lebens in der Welt. Die christliche Tradition wird dabei als sinnstiftender Deutungshorizont angeboten (Spenn u. a. 2008, 8f).

in und aus ihren jeweiligen Settings heraus anzubieten. Wir verstehen Gemeindepädagogische Praxisforschung als eine notwendige Antwort auf die aktuellen gesellschaftlichen Veränderungen, die sowohl Kirchen als auch Gemeinden vor neue Herausforderungen stellen.

Wir sind uns als Herausgebende dieses Handbuchs bewusst, dass es nicht möglich sein wird, einen umfassenden Rundumblick sämtlicher empirischer Zugänge in den jeweiligen Sozialräumen und seinen bildungswissenschaftlichen Potenzialen zu ermöglichen. Stattdessen konzentrieren wir uns auf ausgewählte Bereiche, die bereits erprobt wurden, und wollen durch eine bunte Vielfalt aufzeigen, wie sich Konzepte der Praxisforschung in der Gemeindepädagogik anwenden lassen. Unser Ziel ist es damit, die Erkenntnisse und Reflexionen aus der gemeindepädagogischen Praxis in ein methodologisch fundiertes **zirkuläres Modell Gemeindepädagogischer Praxisforschung** zu überführen, das auf den Grundpfeilern der **Ganzheitlichkeit**, der **Flexibilität** und der **Partizipation** aufbaut. Damit leistet das Modell einen Beitrag zur Weiterentwicklung und Qualitätssteigerung der Bildungsarbeit in Kirche und Gemeinde sowie ihrer wissenschaftlichen Theoriebildung.

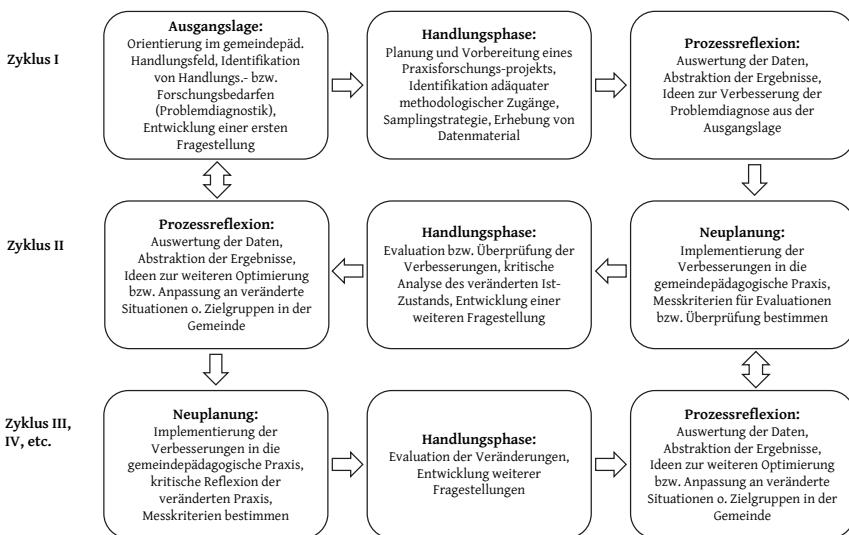


Abbildung 1: Modell einer Gemeindepädagogischen Praxisforschung (Darstellung nach Stefan van der Hoek).

Zirkularer Prozess. Praxisforschende finden sich im Laufe ihrer Forschungsvorhaben in einem iterativen (d. h. einem sich schrittweise annähernden) Prozess wieder, der sich rekursiv um Forschungsfragen, -methoden und -ergebnisse dreht, die in diesem Handbuch exemplarisch zusammengetragen werden. Auf der Grundlage von Forschungsergebnissen werden Maßnahmen aus der For-

schung umgesetzt, verglichen, reflektiert und erneut angepasst, um kontinuierliche Verbesserungen der Praxis und wissenschaftlichen Zugänge zu erzielen (Altrichter/Posch/Spann 2018, 15f). Damit versucht Praxisforschung eine Brücke zwischen Bildungstheorien und der Praxis in Gemeinden herzustellen. Sie fördert die Anwendung theoretischer Erkenntnisse auf praktische Bildungssituationen und trägt damit auch zur Theorieentwicklung einer praxisorientierten Gemeindepädagogik bei.

Partizipation. Im Raum kirchlicher Bildungsarbeit fördert Praxisforschung die aktive Beteiligung interprofessioneller Teams und verschiedener Statusgruppen am Forschungsprozess und ist anschlussfähig für die aktuellen Entwicklungen der Fachdisziplin. Dadurch können neben den Gemeindepädagog:innen sowohl Erzieher:innen, Pfarrer:innen und andere Angestellte als auch ehrenamtliche Personen und Angehörige der Zielgruppen von der Identifizierung von Forschungsfragen bis zur Umsetzung von Ergebnissen profitieren und partizipativ eingebunden werden. Dadurch wird Praxisforschung keineswegs zu einem konfliktärmeren Unterfangen, sondern schafft und verstärkt bisweilen widersprüchliche Anforderungen und Erwartungen zwischen den beteiligten Akteur:innen bei dem Ringen um gemeinsame Wahrheiten und Zielvorstellungen. Praxisforschung fördert den Dialog und die Kontaktpunkte zwischen Forschenden und Praktiker:innen sowie Lehrenden und Lernenden in Gemeinde und Hochschule. Partizipative Forschung ist damit an die Ansprüche früherer Generationen von Gemeindepädagog:innen anschlussfähig (Foitzik 1992, 399).

Gemeindepädagogische Praxis und Forschung ist auf die Gemeinschaft der Gläubigen (*koinonia*) angewiesen und insofern lassen sich Forschungsparadigmen und ekklesiologische Ansätze, die auf einen partizipativen Austausch abzielen, nicht voneinander trennen, sondern sollten unserer Ansicht nach zukünftig stärker zusammengedacht werden.

Ganzheitlichkeit. Die Beitragenden dieses Handbuchs berücksichtigen die spezifischen Kontexte und Settings des kirchlichen Raums und erweitern damit die Diskussion um Praxisforschung. Die Praxis kirchlicher Bildungsarbeit im Sozialraum Kirche sollte jedoch mehr als nur die eines sozialen Laboratoriums betrachtet werden. Hierbei ist nicht nur die Praxis innerhalb der eigenen vier Wände der Kirchengemeinde von Interesse, sondern auch der gesamte Sozialraum um und außerhalb des Gemeindegebäudes von Relevanz. Angesichts aktueller gesellschaftlicher und kirchlicher Herausforderungen erfordert die kirchliche Bildungsarbeit verstärkt interdisziplinäre Kooperationen und Interventionen mit lokalen Einrichtungen im Quartier und in Stadtteilen. Interdisziplinäre Forschung kann so zur ganzheitlichen Sichtweise auf das gemeindepädagogische Praxisfeld beitragen.

Flexibilität. In der Praxis unterliegt die Forschung in der Gemeindepädagogik einem prozessualen Wandel und ist von Interessen geleitet, die in einer konkreten gesellschaftlichen Situation stattfinden und die kirchliche Bildungsarbeit ganz unmittelbar und auf unterschiedlichen Ebenen betreffen (Schröder 2021,

124). Um den sich wandelnden Anforderungen im Spannungsfeld von Kirche und Wissenschaft (Steinhäuser 2004, 400) gerecht zu werden und um eine evidenzbasierte Ausrichtung kirchlicher Bildungsarbeit weiterzuentwickeln, sind empirische Methoden der Praxisforschung unerlässliche Werkzeuge. In diesem Zusammenhang ist es entscheidend, dass Forschende im Raum Kirche lernen, unterschiedliche Bedingungen und Veränderungen gleichzeitig aufzunehmen, zu analysieren und pragmatische Antworten auf komplexe Fragestellungen zu finden (Platow 2020, 79f).

Zusammenfassend ist zu sehen, dass Gemeindepädagogische Praxisforschung eine essentielle Rolle spielt, um den sich verändernden Anforderungen in Kirchen und Gemeinden gerecht zu werden und diese erfolgreich weiterzuentwickeln. Sie verbindet Theorie und Praxis auf innovative Weise und trägt dazu bei, die Kirchenarbeit in der heutigen Zeit zeitgemäß auszurichten. Ihr Hauptziel besteht darin, Bildungspraktiken zu verbessern, Pädagog:innen, Bildungsmanager:innen und -profis sowie weitere Fachkräfte im gemeindepädagogischen Handlungsfeld dazu zu emanzipieren, ihre eigenen Praktiken und Ansätze bzw. die der eigenen kirchlichen Einrichtungen zu hinterfragen, zu verstehen und gezielte Veränderungen zu bewirken. Das Sichtbar-Machen von bestimmten Wirkungen, sei es durch Beobachtungen, statistische Analysen, Interviews etc. gehört daher in den Instrumentenkoffer einer Praxisforschung immanent dazu (Moser 2022).

Diese Ziele haben Auswirkungen auf gemeindepädagogische Aus- und Weiterbildung. Die Gemeindepädagog:innen der Zukunft stehen der voraussetzungsreichen Anforderung gegenüber, empirische Allrounder zu sein, die Methoden der Evaluations- und Prozessforschung, Inhalts- und Diskursanalysen, aber auch quantitative Statistiken aus- und bewerten zu lernen haben. Diese Kompetenzen in Kirchen und Einrichtungen in kirchlicher Trägerschaft einzusetzen ist wichtig, um die sich ständig wandelnden Herausforderungen der modernen Gesellschaft erfolgreich anzugehen und die Kirchenarbeit zukunftsfähig zu gestalten.

Das vorliegende Handbuch möchte den Lesenden damit eine *empirical literacy* vermitteln, die sich auf die Kompetenz bezieht, empirische Forschung und wissenschaftliche Methoden zu verstehen, anzuwenden und kritisch bewerten zu können.

Im Kapitel 2 gibt Felicitas Held einen Überblick über empirische Forschungsmethoden. Wer sich grundlegend informieren möchte, findet hier eine Orientierung über Erhebungs- und Auswertungsmethoden quantitativer und qualitativer Forschung und die Verbindung mehrere Methoden als sog. Mixed Methods. Einige Ausführungen zu Vorüberlegungen, Durchführung und Nachbereitung eigener Forschungsprojekte runden den Beitrag ab.

Die weiteren Kapitel des Buches sind nach ihrer Zuordnung zu qualitativer oder quantitativer Forschung bzw. zu Mixed Methods angeordnet. Im ersten Teil

zu *Quantitativen Methoden* untersucht Stefan van der Hoek anhand einer *Deskriptiven Statistik* die Perspektive von Gemeindepädagogikstudierenden auf Forschung und Promotion. Dazu wurden Studierende aus ganz Deutschland mittels *standardisierter Online-Fragebögen* befragt, die mit mittels einer *Häufigkeitsanalyse* ausgewertet wurden (Kapitel 3).

Im vierten Kapitel zeigt Wolfgang Ilg den Einsatz *Standardisierter Fragebögen* am Beispiel von Freizeiten und Konfi-Arbeit auf und wie damit die entsprechenden Arbeitsbereiche evaluiert werden können.

Im fünften Kapitel stellt Felicitas Held die Methoden der *Faktorenanalyse* und der *Korrelation* im zweidimensionalen Feld am Beispiel von Jenseitsvorstellungen von Konfirmand:innen vor.

Im Teil zu *Qualitativen Methoden* finden sich neun Kapitel, die aktuelle Themen der Gemeindepädagogik mit unterschiedlichen qualitativen Erhebungs- und Auswertungsmethoden untersuchen und reflektieren.

Im Kapitel von Ann-Sophie Markert (Kapitel 6) geht es um die Methode der *Dokumentenanalyse*, mit der bestehendes Material analysiert und ausgewertet werden kann. Markert gibt eine Einführung in Definition, Bedeutung und Nutzen sowie methodologische Grundlagen und konkretisiert dies anhand einer exemplarischen Untersuchung von Materialien zur (Aus-)Bildung von Ehrenamtlichen.

Die Methode der *Dokumentenanalyse* wenden auch Leonie Preck und Annalena Berger in ihrem Beitrag an (Kapitel 7). Sie stellen in ihrem Kapitel eine qualitative Untersuchung medial vermittelter Rollenbilder vor, indem sie die Frauenbilder von Christfluencerinnen auf Instagram untersuchen. Dazu wurden die Captions und Hashtags der Posts von vier Christfluencerinnen als Datengrundlage untersucht und mit der *Qualitativen Inhaltsanalyse nach Kuckartz* ausgewertet.

Sind die Forschenden selbst Teil der zu beforschenden Gruppe, bietet sich die Methode der *Teilnehmenden Beobachtung* an. Diese Erhebungsmethode beschreibt Ann-Sophie Markert in ihrem Kapitel über das Teilnahmeverhalten einer Jugendgruppe auf dem Deutschen Evangelischen Kirchentag in Nürnberg 2023 (Kapitel 8).

Eine weitere qualitative Methode stellen *Expert:inneninterviews* dar, die in den folgenden drei Kapiteln in verschiedenen Ausprägungen und mit verschiedenen Auswertungsmethoden beschrieben werden. Zunächst befassen sich Carolin Erdmann, Maraike Winkler und Hildrun Keßler in Kapitel 9 mit *narrativen Expert:inneninterviews*, zum einen zum Thema Körperwahrnehmung im Bibliolog und zum anderen im Bereich der Frauenforschung zum Thema Professionstheorie. Die Auswertung der Untersuchung zur Körperwahrnehmung im Bibliolog erfolgt mit Hilfe der *Dokumentarischen Methode*, die Auswertung im Bereich der Frauenforschung über eine *SWOT-Analyse* und der *Qualitativen Inhaltsanalyse nach Mayring*.

Auch das Themenfeld Junge Erwachsene lässt sich mit Hilfe von *Expert:inneninterviews* erforschen. Dies präsentieren Konstantin Hardi Lobert, Bente Ruge & Simon Traute in Kapitel 10, in dem es um spirituelle Angebote für Junge Erwachsene geht. Lobert, Ruge & Traute haben fünf *leitfadengestützte Expert:inneninterviews* durchgeführt und mit der *Qualitativen Inhaltsanalyse nach Kuckartz* ausgewertet.

Die Variante der *Expert:inneninterviews mit schriftlichen Fragebögen* stellt Britta Lauenstein in ihrem Beitrag am Beispiel von Bibeltexten in Leichter Sprache und den damit verbunden Übersetzungsherausforderungen dar. Lauenstein wählt für die Auswertung die *Qualitative Inhaltsanalyse nach Mayring* und fokussiert dabei die Ebenen der *Zusammenfassung* und der *Explikation* (Kapitel 11).

Die folgenden drei Kapitel zeigen komplexe Zugänge qualitativer Forschung.

Stefan van der Hoek beschreibt in Kapitel 12 *Praxeologische Zugänge* zu Migrationskirchen als Möglichkeit einer gemeinwesenorientierten Gemeindepädagogik und verbindet damit qualitative Methoden der *Teilnehmenden Beobachtung* und *Narrativen Interviews* miteinander, um sich die Praxen der Gemeinden zu erschließen

Anschließend beschreibt Jennifer Paulus in Kapitel 13 die Möglichkeiten der Anwendung von *AAP* und *Dialoggespräch mit tiefenhermeneutischer Auswertung* am Beispiel von christlichen Mentoringbeziehungen.

Kapitel 14 von Martin Steinhäuser erläutert die *Dokumentarische Methode nach Bohnsack/Nohl* zur Erhebung handlungsleitender Orientierungsmuster in der bildungsorientierten Arbeit mit Kindern in Kirchgemeinden.

Der Teil zu *Mixed Methods* bietet mit drei Beiträgen einen Ausschnitt der Kombinationsmöglichkeiten verschiedener Forschungsmethoden. In den beiden ersten Beiträgen geht es dabei um das Thema Evaluation, im dritten um Wirkungsanalyse.

Sina Müller & Florian Karcher legen in ihrem Beitrag den Schwerpunkt auf die (kreative) *Entwicklung von Fragebögen* am Beispiel der Evaluation kirchlicher Innovationsprozesse (Kapitel 15).

Nina Behrendt-Raith, Marianne Anschütz & Christian Zwingmann beschreiben die Evaluation des Projekts „GemeindeSchwester“ des Diakoniewerks Ruhr als *Qualitativ-vertiefendes Design*, bei dem auf eine quantitative schriftliche Befragung mit Fragebögen *Leitfadengestützte Gruppen- und Einzelinterviews* folgen. Die Auswertung erfolgt mit Hilfe der *Qualitativen Inhaltsanalyse nach Kuckartz* (Kapitel 16).

Um *Wirkungsanalyse* am Beispiel der Jugendverbandsarbeit geht es im letzten Kapitel dieses Teils von Sina Müller & Florian Karcher. Am Beispiel der *Evaluation* eines Unterstützungsprojektes für Geflüchtete wird die Methodik der *Wirkungsanalyse nach Phineo* vorgestellt, welche Wirkung in einem Stufenmodell darstellt (Kapitel 17).

Der abschließende Teil bietet mit seinen Kapiteln einen Ausblick auf zukünftige Themen und Forschungsdesiderate der Gemeindepädagogik. Dabei geht es im Beitrag von Marianne Kloke, Astrid Giebel & Mareike Gerundt um *Spiritual Care als Dimension der Gemeindepädagogik* (Kapitel 18). Die Autorinnen begründen mit Daten einer groß angelegten Studie die Notwendigkeit der Weiterbildung im Bereich Spiritual Care und sehen hier ein großes offenes Forschungs- und Handlungsfeld für die Gemeindepädagogik. Anhand von sechs konkreten Projekten zeigen sie denkbare Forschungsthemen auf.

Auch das Thema Diskriminierungssensibilität ist ein zukünftiges Thema der Gemeindepädagogik. Britta Konz & Stephanie Lerke zeichnen in ihrem Beitrag „Ich, du, ein Wir!“ Konturen einer *Diskriminierungssensiblen Gemeindepädagogik* auf und formulieren dazu offene Forschungsfragen (Kapitel 19).

Im Zeitalter der religiösen Pluralisierung werden auch sog. *Konfliktträchtige Gruppen* immer mehr zum Thema der gemeindepädagogischen Praxis und Forschung. Dass die Forschung große Desiderate aufweist, zeigen Stephanie Lerke, Jan Christian Pinsch & Andreas Hahn in ihrem Beitrag „Religiöse Sinnsuche auf Abwegen“ auf eindrückliche Weise. Hier gibt es zahlreiche Anknüpfungspunkte für zukünftige Forschung (Kapitel 20).

Abschließend präsentiert Britta Lauenstein in Kapitel 21 weitere Forschungsdesiderate Gemeindepädagogischer Praxisforschung, die in einer Online-Konferenz mit Autor:innen dieses Buches im Dezember 2023 zusammengetragen wurden. Hier liegt der Schwerpunkt auf dem Begriff der *Transformation*. Kirche wird sich verändern (müssen) und der Gemeindepädagogik kommt dabei in Forschung und Praxis eine entscheidende Rolle zu.

Dieses Buch will alle, die es lesen, ermutigen, dazu auch in kleinerem Rahmen einen (Forschungs-)Beitrag zu leisten.

Literatur

- ALTRICHTER, HERBERT/POSCH, PETER/SPANN, HARALD (2018), Lehrerinnen und Lehrer erforschen ihren Unterricht, 5. Auflage Bad Heilbrunn.
- ASSELMAYER, HERBERT (2006), Scheitern kirchlicher Projekte: Analysen, Herausforderungen, Perspektiven – Kirche zwischen Tradition und Lerntheorie, in: Aus Fehlern lernen? Scheiternende Projekte in einer lernenden Kirche, Frankfurt am Main.
- DOMSGEN, MICHAEL/MULIA, CHRISTIAN (2019), Bildung, Erziehung und Sozialisation im Lebenslauf. Generationenverbindendes und lebenslanges Lernen als gemeindepädagogische Herausforderung in: BUBMANN, PETER/KESSLER, HILDRUN/MULIA, CHRISTIAN/OESSELMANN, DIRK/PIROTH, NICOLE/STEINHÄUSER, MARTIN (Hg.) (2019), Gemeindepädagogik, 2. Aufl. Boston/Berlin, 149–173
- DRESSLER, BERNHARD (2003), Menschen bilden? Theologische Einsprüche gegen pädagogische Menschenbilder, in: Evangelische Theologie, 63, 261–271.

- EKD (2023), Wie hältst du's mit der Kirche? - Zur Bedeutung der Kirche in der Gesellschaft – Erste Ergebnisse der KMU 6, Leipzig.
- HASPEL, MICHAEL/KEßLER, HILDRUN/LAND, DOROTHEE/SPENN, MATTHIAS (2008), Lernwelten und Bildungsorte der Gemeindepädagogik. Bedingungen, Bezüge und Perspektiven, Münster.
- ILG, WOLFGANG (2024), Von der Praxis in den Elfenbeinturm und zurück. Der Beitrag empirischer Studien für die Gemeindepädagogik, in: BÖHME, THOMAS/BELL, DESMOND/FERMOR, GOTTHARD/FISCHER, RALF/HELD, FELICITAS/ILG, WOLFGANG/MULIA, CHRISTIAN/VAN DER HOEK, STEFAN (Hg.) (2024), Empirie in der Gemeindepädagogik. Forschen – Interpretieren – Kommunizieren (Religions- und Gemeindepädagogische Perspektiven Band 3), MÜNSTER, 25–42.
- MOSER, HEINZ (2022), Instrumentenkoffer für die Praxisforschung. Eine Einführung für Studium und Praxis, Freiburg im Breisgau.
- MOSER, HEINZ (2018), Praxisforschung – Eine Forschungskonzeption mit Zukunft, in: KNAUS, THOMAS (Hg.), Forschungswerkstatt Medienpädagogik. Projekt – Theorie – Methode, München, 449–478.
- PLATOW, BIRTE (2020), Religionspädagogik (Kompendien Praktische Theologie 4), Stuttgart.
- SCHRÖDER, BERND (2021), Religionspädagogik (Neue Theologische Grundrisse), 2. Auflage Tübingen.
- STEINHÄUSER, MARTIN (2004), Welche Forschung braucht die Gemeindepädagogik?, in: ELSENBAST, VOLKER/PITHAN, ANNEBELLE/SCHREINER, PETER/SCHWEITZER, FRIEDRICH (Hg.), Wissen klären – Bildung stärken. 50 Jahre Comenius-Institut, Münster, 398–403.
- STÖCKLI, THOMAS (2012), Pädagogische Entwicklung durch Praxisforschung. Ein Handbuch, Sölothurn.

Kapitel 2: Wie finde ich mein Forschungsdesign? Überblick über empirische Forschungsmethoden

Felicitas Held

1. Einleitung

Zu Beginn eines Forschungsprojektes stellt sich meist die grundlegende Frage nach dem passenden Forschungsdesign. Dieser Schritt ist in der Praxis häufig von Zufälligkeiten bestimmt: Man belegt zufällig, da es zeitlich passend ist, dieses Forschungsseminar, der Schwerpunkt ist die quantitative Forschung und die Dozentin ist sympathisch – also wird für die eigene Forschungsarbeit die quantitative Forschungsmethodik gewählt. Oder: Der Auftraggeber hat schon ein bestimmtes Forschungsdesign im Kopf und möchte genau dafür Geld ausgeben. Um das Forschungsdesign nicht allein von diesen Zufälligkeiten steuern zu lassen, sondern eine theoriegeleitete Entscheidung treffen zu können, ist es sinnvoll, sich zunächst einen groben Überblick über die unterschiedlichen Forschungsmethoden zu verschaffen.

Im gemeindepädagogischen Kontext sind sowohl quantitative und qualitative Forschungsmethoden als auch Mixed Methods-Designs anzutreffen. Wichtmann (2019) macht auf die unterschiedlichen Denkweisen, Zielsetzungen und Arbeitsprozesse quantitativer und qualitativer Forschung aufmerksam. Von daher werden zunächst diese sog. methodologischen Grundannahmen der beiden empirischen Forschungslinien sowie die Untersuchungsmethoden in Kürze dargestellt. Im Anschluss daran wird Schritt für Schritt durch Vorüberlegungen, Durchführung und Nachbereitung einer Forschungsarbeit geführt.

So gewinnen Sie einen ersten Überblick über verschiedene Forschungslinien und den Forschungsverlauf. Dadurch soll Ihnen die Entscheidung für das eigene Forschungsdesign erleichtert werden. Vertiefende und weiterführende Literaturarbeit ist unerlässlich und deshalb am Ende des Beitrags aufgeführt.

2. Quantitative Forschung

In Hochrechnungen der Wahlergebnisse, Darstellung der Arbeitslosenquote oder Statistiken zu Gesundheitsfragen werden in Nachrichtensendungen quantitative Forschungsergebnisse nahezu täglich präsentiert. Die Hintergründe der

Datenerhebung und -auswertung hingegen werden meist nicht oder in äußerster Kurzfassung aufgezeigt. In diesem Abschnitt wird kurz auf methodologische Grundannahmen und den Forschungsverlauf quantitativer Forschung eingegangen.

Wichmann fasst verschiedene Ansätze zusammen, die „Positivismus als Grundlage der quantitativen Ansätze“ (2019, 7) benennen. Der Positivismus geht davon aus, dass es eine objektive Wirklichkeit unabhängig vom menschlichen Bewusstsein gebe, die sich entdecken, beschreiben und greifen lasse. Menschliches Verhalten sei durch bestimmte Gesetzmäßigkeiten gesteuert und lasse sich in isolierten Ursache-Wirkung-Zusammenhängen darstellen. Von daher werden in quantitativen Forschungsdesigns naturwissenschaftliche Methoden und Prinzipien angewendet, wie beispielsweise Häufigkeit und Verteilung, Objektivität, Isolierung von Ursache-Wirkung-Relationen und allgemeingültige Gesetzmäßigkeiten (Wichmann 2019, 7f).

Der Forschungsprozess verläuft in der quantitativen Forschung linear. Ausgehend von einem wahrgenommenen Problem werden das Forschungsziel und die Forschungsfrage auf Grundlage des aktuellen Forschungsstandes geklärt. Darauf aufbauend können empirisch prüfbare Hypothesen formuliert werden. Passende Erhebungs- und Auswertungsverfahren (siehe unten) werden gewählt. Die Befunde werden im Anschluss entsprechend interpretiert und diskutiert (Blanz 2021, 16f; Riegel/Unser 2022, 15–18).

2.1 *Erhebungsmethoden*

Das zu bearbeitende Material gemeindepädagogischer quantitativer Forschung besteht in der Regel aus Daten. Weiteres Material quantitativer Forschung wäre beispielsweise Material aus Experimenten. Es gibt generell zwei Möglichkeiten der Materialarbeit: die Arbeit an vorhandenem Material und die Erhebung eigenen Materials.

a) Arbeit mit vorhandenem Material

Es ist für eine Forschungsarbeit keineswegs zwingend notwendig, neues Material oder neue Daten zu produzieren. Überlegen Sie zunächst, ob schon Daten vorhanden sind. In sog. Forschungsdatenrepositorien werden Forschungsdaten digital gespeichert und veröffentlicht. Für die Gemeindepädagogik hat sich noch kein übliches Repozitorium etabliert, von daher ist es ratsam, mit Hilfe einer Repozitorium-Suchmaschine (z. B. re3data.org) Forschungsdaten zu suchen. Wenn Sie dort nicht fündig werden, dann scheuen Sie sich nicht, Personen oder Institutionen direkt nach Forschungsdaten zu fragen (z. B. das Sozialwissenschaftliche Institut der EKD). Sie könnten auch Ihre:n Betreuer:in um Hilfe bitten. Die Fachcommunity der empirisch Forschenden in Gemeinde-, Religionspädagogik und Praktischer Theologie ist klein und die Forschenden verfügen meist über persönliche Kontakte zueinander.